

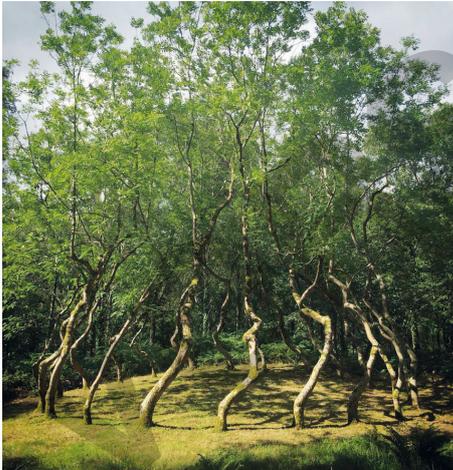
Bäume von Max Ernst bis Mark Wagner – Anregungen für den Unterricht in Sekundarstufe I und II

Margarete Luise Goecke-Seischab, Planegg, und Johanna Wochner, Ludwigsburg



© VG Bild-Kunst, Bonn 2017

Max Ernst: „Totem und Tabu“, 1941/42; Öl auf Leinwand, 72 x 92 cm, Staatsgalerie moderner Kunst, München



© VG Bild-Kunst, Bonn 2017

David Nash: „Ash Dome“, ab 1977; 22 Eschen im Kreis gepflanzt, Wales.



Joseph Beuys: „Stadtverwaltung statt Stadtverwaltung“ (Aktion 7000 Eichen), 1982; Eichen und Basaltstelen, Kassel



© Mark Wagner

Mark Wagner: „Three Seasons Triptychon“ (o. J.), Ein

Der Baum als Gegenstand zeitgenössischer Kunst

Zeitgenössische Künstler gehen ganz anders mit der Natur um als ihre Vorgänger früherer Epochen. Bäume beispielsweise sind nicht mehr nur Staffage im Bildhintergrund etwa bei biblischen Darstellungen auf mittelalterlichen Altarbildern. Sie dienen auch nicht mehr nur der naturalistischen, impressionistischen oder expressiven Gestaltung erzählender Gemälde, sondern sie werden in neuerer und jüngster Zeit immer mehr selbst zum Gegenstand der Kunst. Das begann schon um die Mitte des 20. Jahrhunderts, etwa mit **René Magrittes** eigenwilligen Baum- und Blattdarstellungen *Das Naturschauspiel* (1940) und *Die Dritte Dimension* (1942) oder mit **Max Ernsts** Werk *Totem und Tabu*, einer mithilfe der Abklatschtechnik stark verfremdeten Baum- bzw. Waldlandschaft, und setzt sich bis heute fort.

So werden Bäume zum Kunstwerk gepflanzt, auch beschnitten und als Vorlagen für Grafiken verwendet oder auf dem Kopf stehend gemalt. Sie werden kurzzeitig zu Stillleben arrangiert und fotografiert oder der Künstler untersucht ihre Rinde nach winzigen Insekten, die anschließend in Reagenzgläser wandern und aufbewahrt werden.

Bäume auf dem Kopf stehend

Ganz bewusst erklärte **Georg Baselitz** (geb. 1938) sein Vorgehen zum Stilmittel, alles, was er malte, auf den Kopf zu stellen. Entsprechend wachsen beispielsweise alle Bäume seines 1969 gemalten Bildes *Der Wald auf dem Kopf* auch tatsächlich kopfüber aus den Wolken herab oder scheinen vom Himmel herab zur Erde zu stürzen. Mehrmals taucht das Motiv „Baum“ in seinem Werk auf. So auch in seinen Grafiken, wie 2009 auf dem Blatt *Blauer Baum* oder schon 1974–1975, als er einen Zyklus von neun Radierungen zum Thema Bäume schuf. Auf einigen dieser Blätter scheinen sich seine Bäume sogar in völlig abstrakte Zeichen zu verwandeln.

„7000 Eichen – Stadtverwaltung statt Stadtverwaltung“

Eines der inzwischen wohl berühmtesten Beispiele des zeitgenössischen Umgangs mit Bäumen in der Kunst ist **Joseph Beuys'** Landschaftskunstwerk *7000 Eichen – Stadtverwaltung statt Stadtverwaltung* in Kassel.

Es begann im Jahr 1982 auf der documenta 7, als Beuys auf dem Friedrichsplatz vor dem Museumsgebäude Fridericianum 7000 Basaltstelen zu einer „Haufen-Plastik“ aufschichten ließ, die später auch als „soziale Plastik“ bezeichnet wurde. Er selbst pflanzte auf deren Spitze neben einer Stele den ersten Baum.

Sein Gedanke war, für jeden in Kassel neu gepflanzten Baum sollte dem Haufen eine Stele entnommen und an anderer Stelle der Stadt neben den neu gepflanzten, jungen Baum gesetzt werden. Die stetige Abnahme der Stelen vor dem Fridericianum würde über die Jahre hinweg zu einer Zunahme an Allee- und Straßenbäumen in der Stadt Kassel führen.

Diese bis dahin einzigartige und ungewöhnliche Kunstaktion wurde erst nach seinem Tod, Beuys starb 1986, mit der Pflanzung des letzten Baumes durch seinen Sohn pünktlich zur documenta 8 (1987) abgeschlossen. Durch Spendenaufrufe und ähnliche Aktionen in anderen Städten, sogar in New York, wurde Beuys' Projekt *Stadtverwaltung* weltbekannt und berühmt.

David Nash und sein „Ash Dome“

Auf eigenwillige und interessante Weise geht auch der 1945 geborene Engländer **David Nash** mit dem Werkstoff Holz sowie mit Bäumen um. Er pflanzte in seinem Heimatort Esher (Surrey) 22 Eschen in einem Kreis, die er über Jahre hinweg immer so beschnitt und bearbeitete, bis sie zu einer Art Kuppel, zum „Ash Dome“ zusammenwuchsen. Diese sich aus wachsenden Bäumen entwickelnde Kuppel stellte er in seinen stark abstrahierten Grafiken immer wieder dar. Von Nash stammt auch der Ausspruch „Der Baum webt Erde, Licht, Wasser und Luft zu einem Körper“.

Vergängliche „Baumkunst“ im Bild festhalten

Der 1956 in Cheshire geborene Engländer **Andy Goldsworthy** geht mit Naturmaterialien, mit Steinen, Holz und Blüten in wieder ganz anderer und sehr freier Weise um. Er fotografiert sie. Dazu arrangiert er alles, was sich draußen in der Natur an Vergänglichem finden lässt, für kurze Zeit, manchmal sogar nur für Stunden zu interessanten, sehenswerten Naturobjekten, die er aufwendig fotografiert. Dabei bezieht er bewusst die Umgebung mit ein, denn er will den Betrachter den ganzen Ort als Kunstwerk erleben lassen. So werden beispielsweise auch Teile von Baumstämmen so zwischen Steinen arrangiert, dass sie wie von ihnen eingeschlossen erscheinen.

Retten, was sich an Kleintieren in der Baumrinde verbirgt

Am ungewöhnlichsten, und für manchen Kunstliebhaber besonders eindrucksvoll, geht aber wohl der 1961 in Massachusetts (USA) geborene Objekt- und Installationskünstler **Mark Dion** mit dem Thema Baum um. Seiner Vorliebe und seinem Interesse für abgestorbene oder gefällte Bäume folgend durchsuchte er beispielsweise 1993 auf einer Ausstellung in München zusammen mit seinen Mitarbeitern die Rindenstrukturen eines Baumstammstückes nach winzigen lebenden Tieren und präparierte diese vor den Augen der Ausstellungsbesucher in Gläsern, um den nicht sichtbaren Artenreichtum in Baumrinden zu demonstrieren.

Baumteile als liegende Plastik

Rudolf Wachter, 1923 in Bernried geboren, 2011 in München gestorben, schuf 1994 aus einer entrindeten, glatt polierten Ulme eine interessante und in ihrer kunstvollen Schlichtheit beeindruckende dreiteilige abstrakte Baumplastik. Drei Baumstücke liegen der Länge nach in einer Reihe auf dem Boden. Auf den dicksten, im Inneren zur Spirale gearbeiteten ersten Teil folgt ein kleinerer ausgehöhlter und leicht, wie zu einer Astgabelung eingedrückter weiterer Stammteil. Diese nahe beieinanderliegende Reihe beschließen zwei weitere schmalere, dicht nebeneinanderliegende und ebenfalls ausgehöhlte Baumteile, so als wären sie Äste.

Auch aus Geldscheinen lassen sich Bäume legen

Der 1976 in den USA geborene Amerikaner **Mark Wagner** legte in seiner Collage *Three Seasons Triptychon* (o. J.) in kleine Schnipsel zerschnittene Ein-Dollar-Scheine so geschickt zu Bäumen, dass auf dem ersten Blatt ein frisch belaubter Frühlingsbaum erkennbar ist, dem auf dem zweiten Bogen ein blühender bzw. mit Früchten behängter Baum in voller Pracht folgt, während auf dem letzten Blatt ein Herbst- bzw. Winterbaum die kahlen Äste zum Himmel streckt. Welche Assoziationen der Künstler mit dieser Geldcollage anregen möchte, bleibt der Fantasie des Betrachters überlassen: Geld, das angebetet wird wie die Darstellungen Heiliger auf einem Dreiflügelaltar? Oder: Geld, das dem Sprichwort nach nicht auf Bäumen wächst? Für Wagner selbst ist spannend, aus einem sehr vertrauten Gegenstand etwas ganz anderes zu machen – zum Beispiel eine Landschaft oder ein Porträt. Und der 1-Dollar-Schein ist das weitverbreitetste Stück Papier in den USA. Der Künstler kritisiert in seinen sehr präzise gearbeiteten Werken außerdem unsere Abhängigkeit vom Geld.

Rote Bäume auf rosa Grund

Nicht weniger eindrucksvoll als die bisherigen Bildbeispiele ist die von dem 1928 in Mannheim geborenen und 1998 in Köln gestorbenen **Karl Bohrmann** kurz vor seinem Tod geschaffene Bildserie roter Bäume vor rosa Hintergrund. Die Bilder zeigen jeweils die rot gefärbte flächige Silhouette eines Baumes aus meist gleichfarbigem roten Untergrund wachsen. Die Bäume und der Untergrund sind weder gegliedert noch sind sie in irgendeiner Weise differenziert gestaltet. In der Folge der grafischen Blätter verändern sich nur die Baumformen und ihre Stellung auf ebenfalls sich änderndem Boden.

In einer weiteren Serie gedruckter Baumsilhouetten wechselte Bohrmann die Farbe und variierte die Anzahl der Bäume. Nun stehen grüne Baumpaare, auch drei Bäume oder eine ganze Allee, auf gleichfarbigem grünen Grund.

Der Baum als Verkleidung

Die ungewöhnliche und auch gewöhnungsbedürftige Verkleidung **Laura Fords** in *Tree Girl with Birds* (2013) in einen textilen Baum ist eine eher ungewöhnliche Variante im künstlerischen Umgang mit dem Thema „Baum“. Die Künstlerin steht unbewegt und bis über den Kopf in ein fast bodenlanges enges baumrindenbraunes Gewand gekleidet in einer Ausstellung. Auf dem dichten von den erhobenen Armen abzweigenden Geäst sind allerlei aus farbigem Stoff genähte Vögel festgebunden.

Was lässt sich im Unterricht damit machen?

Das Thema Bäume ist für den Kunstunterricht aller Altersstufen gut geeignet. Werden in der Unterstufe die Aufgaben eher als Beobachtung der Natur und diese genau nachzeichnend und malend gestellt, so lassen sich ab der Mittelstufe auch freie Umsetzung und Abstraktion erfolgreich fördern. Dafür kommen nahezu alle Bildtechniken infrage. Auch Bildbetrachtung und Vergleich von Baumdarstellungen früherer Kunstepochen mit denen von heute werden in Referaten zum interessanten Thema. Sogar überproportional große, abstrahierte Baumdarstellungen etwa für ein Bühnenbild oder zur Dekoration der Pausenhalle bieten sich an.

3. Thema: Einen Korkbaum gestalten

Wir sind von ganz unterschiedlichen Baumformen umgeben. Diese gilt es zu entdecken und genau zu betrachten: die buschige, runde Kugel einer Buche, die lang gestreckte Silhouette der Pappel, die weniger dichten, doch wie gebündelt herabhängenden Äste der Birke oder die unterschiedlichen Silhouetten von Ulmen, Kastanien, Tannen ...



Beispiele für die Vielfalt der Baumsilhouetten

Klassenstufe: 5

Materialien: Karton, Korken, Flüssigkleber

Vorgehen:

Im besten Fall wird mit der Klasse im Werkraum gearbeitet. Mit Bandsägemaschinen werden die Flaschenkorken in Korkscheiben gesägt. Die Korkscheiben werden auf einem Karton zu einem Baum gelegt. Dabei ist den Schülerinnen und Schülern überlassen, welche Baumform sie anspricht oder fasziniert. Der Korkbaum kann später als persönliche Pinnwand verwendet werden.

Alternative: Mit der Klasse kann ein großer Korkbaum fürs Klassenzimmer erstellt werden. Der Baum kann Platz für Geburtstage, Notizen oder Merkzettel bieten.



Schülerarbeit

4. Thema: Drahtbaum

Klassenstufe: 7

Materialien: Basteldraht, Schneide- und Biegezange, Bastelperlen (Rocailles) 2 mm in verschiedenen Farben

Vorgehen:

Der Draht wird in etwa 30 cm (nach Belieben länger) große Stücke geschnitten. Auf ein Ende des Drahtes werden Perlen gefädelt, welche zu einer Spirale aufgedreht werden. Jeweils zwei Drahtäste werden miteinander gezwirbelt, welche wiederum mit einem weiteren Astpaar verbunden werden. So entsteht ein immer dickerer Stamm mit mehreren Ästen. Diese können in unterschiedliche Richtungen ragen und verschiedene Baumformen ergeben. Diese Aufgabe fordert neben dem abstrakten Denken sehr viel Feinmotorik und Konzentration.



Materialien



Schülerarbeit